

ZUGER POLIZEI

Die richtige Wohnung?

Skandinavien: unendliche Weiten, Elche, blonde Schönheiten und übermässig teure Alkoholpreise. «Was, hier kostet ein Dosenbier nur noch 2 Franken?», erfreute sich kürzlich mein Kumpel aus Schweden und griff gleich beherzt zu einem Six-Pack.

Mächtig eines hinter die Binde gekippt hat sich in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ein Mittvierziger aus Skandinavien. Die Zuger Polizei griff ihn um 4 Uhr früh mit nur einem Schuh an den Füssen in der Kälte auf.

Einbrecher vermutet

Der Nordländer wollte eigentlich nur in seine Parterwohnung in Cham – doch irgendwie kam er nicht in sein trautes Heim. Stattdessen jagte er dem rechtmässigen Bewohner der Wohnung einen mächtigen Schrecken ein – dieser verständigte unverzüglich die Zuger Polizei, glaubte er doch an einen Einbruchversuch. Schnell wurde den Beamten klar: Der Betrunkene hatte sich in der Tür geirrt – denn eigentlich lebt der angetrunkene Skandinavier im rund zwei Kilometer entfernten Hünenberg.

Ein Bier zum Dank

Die Polizei – dein Freund und Helfer. Ganz nach diesem Motto führen die Beamten der Zuger Polizei den Mann nach Hause. «Die Polizei ist zwar kein Taxiservice, aber in diesem Fall haben wir eine Ausnahme gemacht», so Marcel Schlatter, Mediensprecher der Zuger Strafverfolgungsbehörden. Der Mann habe nicht randaliert oder rumgepöbelt – er sei im Gegenteil sehr höflich gewesen.

Seine umgängliche Art gipfelte sogar in einer Einladung für die Beamten, die ihn nach Hause brachten. «Der Skandinavier wollte ihnen als Dank gleich noch ein Bier ausschenken», erklärt Schlatter mit einem Lächeln. «Das war wirklich ein aussergewöhnlicher Fall», ergänzt der Mediensprecher, «an etwas Vergleichbares kann ich mich nicht erinnern.» Und aus welchem Land stammt der Trinkfreudige nun ganz genau? Aus Norwegen, Finnland oder Schweden? «Skandinavien», so die Antwort von Polizeisprecher Schlatter. Oder war es vielleicht doch ein verkleideter Wikinger, auf dem Nachhauseweg von einem Faschnachtsball?

LUC MÜLLER

Hochschule Luzern – Technik & Architektur

Sensoren für betagte Menschen

Weiss Ihr Haus, wo Sie sich gerade befinden? Kann es erkennen, wenn Sie stürzen? In naher Zukunft ist es so weit. Die Grundlagenforschung kommt aus Horw.

VON PIRMIN BOSSART

Im iHomeLab an der Hochschule Luzern Technik & Architektur in Horw sind am Dienstag zwei neue Forschungsergebnisse vorgestellt worden, die Wissenschaftler des iHomeLab entwickelt haben: das Lokalisierungssystem EasyLoc und die Sturzerkennung dank drahtloser Sensortechnik.

EasyLoc ist ein Sensorsystem, mit dem Geräte, aber auch Personen in grossen Gebäudekomplexen sofort lokalisiert werden können. Einzelne Wissenschaftler trugen gestern im iHomeLab einen speziellen Badge, der mit Sensoren aus-

«Unsere Technologien werden das Leben zu Hause einfacher, komfortabler und sicherer machen.»

ALEXANDER KLAPPROTH,
LEITER IHOMELAB

gerüstet ist. Sobald sie sich im Raum bewegen, wurde auf der Leinwand mit 3-D-Quadern sichtbar gemacht, wo sie gerade standen. Voraussetzung dafür ist, dass die Wände und/oder Decken mit einer ganzen Anzahl von Sensoren ausgestattet sind, die via Funk und Ultraschall den Kontakt zwischen Badge und Sensor herstellen und damit laufend die jeweilige Position bestimmen.

Als weitere Entwicklung konnte gestern gezeigt werden, dass ein Raum oder ein Haus auch feststellen kann, ob die Person steht oder am Boden liegt: Sobald eine bestimmte Beschleunigung, kombiniert mit einem Höhenunterschied, gemessen wird, sendet der Sturzsensor einen Alarm aus, sofern die Person innerhalb einer bestimmten Zeit nicht wieder aufsteht. Wer diesen Alarm erhält, kann je nach Situation – auch stufenweise – definiert werden: der Partner, der Nachbar, die Spitex oder weitere Institutionen.

Intelligentes Wohnen

Damit wird klar, worauf das iHomeLab mit seiner Forschung abzielt. Der



Alexander Klapproth, Leiter iHomeLab, zeigt den Sensor, mit dessen Hilfe man Stürze von Menschen erkennen kann.

BILD PIUS AMREIN

Fachausdruck lautet Ambient Assisted Living (AAL). Man könnte auch den Terminus Intelligentes Wohnen verwenden. AAL ist ein junger Forschungsbereich mit Zukunft, davon sind die Wissenschaftler überzeugt. «AAL ist ein topaktuelles Thema. Diese Forschung wird uns zukünftig stark beschäftigen», sagte gestern Alexej Andrushevich, der zurzeit im iHomeLab an einer Dissertation zu dieser Thematik arbeitet.

Konkret sollen diese Sensorensysteme dazu verhelfen, dass Menschen bis ins hohe Alter in den eigenen vier Wänden bleiben und damit möglichst autonom

leben können. «Unsere Technologien werden das Leben zu Hause einfacher, komfortabler und sicherer machen», sagt Alexander Klapproth, Leiter iHomeLab. Wer möglichst lange in der eigenen Wohnung bleiben könne, sei glücklicher. «Zudem können die Gesundheitskosten gesenkt werden.»

Erste Prototypen liegen vor

Was in Horw technologisch ertüfelt wird, ist angewandte Forschung. Zurzeit liegen erst Prototypen vor. Ziel ist, daraus möglichst massenkompatible Produkte für den Markt zu entwickeln.

IHOMELAB

Wettbewerbsfähig dank Innovationen

Die Forschung am iHomeLab in Horw wird von diversen Stellen finanziert. Hauptträger ist der Bund (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, BBT), weitere Beiträge stammen von den Industriepartnern, der Hochschule und von Sponsoren. «Der Staat fördert solche Projekte, weil er daran interessiert ist, dass die Schweiz selber Innovationen macht und dadurch wettbewerbsfähig bleibt. Mit dem Zusatzeffekt, dass auch Wissenschaftler daran teilnehmen und Arbeitsplätze geschaffen werden können», sagt Dieter von Arx, Betriebsleiter iHomeLab.

Schlechtes Signal

Die Ankündigung des Kantons Luzern, bei der Bildung zu sparen, betrifft laut Alexander Klapproth die iHomeLab-Forschung nur zu einem kleineren Teil direkt. Indirekt aber wirke sich das auf die Stimmung aus. «Es ist einfach ein schlechtes Signal. Es kann dazu führen, dass das Ansehen der Bildung mittelfristig leidet und dadurch auch die Forschung weniger attraktiv werden könnte.» pb

Voraussetzung dafür sind Partner aus der Industrie oder Institutionen aus dem Gesundheitssektor, die sich daran beteiligen. Das iHomeLab ist in den letzten Jahren mit Siemens (Gebäudeautomation), Landis + Gyr oder Swisscom (Energieeffizienz) solche Forschungskoooperationen eingegangen.

Im Bereich des Intelligenten Wohnens laufen laut Alexander Klapproth mit diversen Unternehmen und Dienstleistern die ersten Gespräche. Das geht bis hin zu Spitex-Organisationen oder den Heim- und Alterssiedlungen in Luzern. «Technisch haben wir ein breites Spektrum dessen, was wir anbieten und wie wir es machen können. Wir müssen aber ebenso sehr erfahren, was die Bedürfnisse der Betroffenen sind, damit möglichst sinnvolle Produkte für den Markt entwickelt werden können.»

HINWEIS

► www.ihomelab.ch ◀

RATGEBER

Kirschbäume sollte man nicht zu stark zurückschneiden

Unser alter (über 70-jähriger)

Hochstamm-Kirschbaum trägt die schönsten Früchte immer ganz oben, sodass wir sie kaum mehr erreichen. Wann und wie stark soll ich den Baum zurückschneiden, damit wir wieder an die Kirschen herankommen? H. E. IN L.

Der richtige Zeitpunkt für das Schneiden von Kirschbäumen liegt in den Wintermonaten. Landschaftsgärtner und Baumwärter bereiten gegenwärtig die Obstbäume auf die nächste Ertragsperiode vor. Vom Rückschnitt im Winter hängt auch die Fruchtbarkeit im Sommer ab.

Frei stehende Obstbäume weisen einen Mitteltrieb, 3 bis 4 Leitäste, Fruchtäste und Fruchtholz auf. Beim erwählten Kirschbaum ist dieses Kronengerüst aufgrund des Alters recht ausgeprägt. Im Vordergrund der Schnittmassnahmen steht, dieses Gerüst zu erhalten. Unter diesem Aspekt ist es zwar möglich, das Volumen der Krone zu reduzie-



Das Schneiden von Bäumen verlangt viel Sachkenntnis. BILD ARCHIV

ren. Ich rate dringend davon ab, die Krone mehrere Meter einzukürzen. Denn zu starke Rückschnitte oder gar Kappungen (Entfernung grosser Äste) schaden jedem Baum, zumindest mittel- bis längerfristig.

Kappungen sind massive Eingriffe in das Baumgerüst und sollen nur in Ausnahmefällen durchgeführt werden. Etwa, wenn Bäume nicht mehr standfest sind oder wenn man sie aus ökologischen Gründen bis zum vollständigen Absterben

am Standort stehen lassen will. Leider werden Bäume auch dann gekappt, wenn sie jahrelang nicht oder nur unregelmässig gepflegt wurden. Es entstehen dann oft wüste Baumgerüste, welche dann ihre ganze Wachstumskraft in die Bildung vieler Neutriebe stecken, welche mit der Zeit gefährlich werden können.

Krone auslichten

Möglich ist, die Krone mit einem Auslichtschnitt zu lockern. Auslichtschnitte erfolgen am ganzen Baum, vor allem im Fein- und Mittelastbereich. Dabei wird das Grünvolumen des Baumes reduziert, nur unwesentlich seine Ausdehnung. Damit garantiert man den nachhaltigen Weiterbestand des Kirschbaumes und somit auch weiterhin gute Ernte.

Auslichtschnitte werden in den Wintermonaten ausgeführt. Sie verlangen gute Kenntnisse in der Baumpflege und viel Erfahrung. Mit einem guten Auslichtschnitt sind Früchte auch einfacher zu pflücken. Auch die, die höher hängen. Es ist selbstverständlich möglich, den Kirschbaum selber zu schnei-

den. Die Arbeit abnehmen können gut ausgebildete Landschaftsgärtner mit Kenntnissen im Obstbaumschnitt, ausgebildete Baumwärter und Baumpflegespezialisten.

GARTEN

Erfahrung gefragt

Ich möchte Sie als Baumbesitzer

SUCHEN SIE RAT?

► Schreiben Sie an: Ratgeber, Neue Luzerner Zeitung, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern, oder rufen Sie an, jeweils mittwochs von 9.30 bis 12 Uhr, Telefon 0900 55 40 55 (Fr. 2.00/Min.)
E-Mail: ratgeber@neue-lz.ch
Der Ratgeber der «Neuen Luzerner Zeitung» und ihrer Regionalausgaben steht ausschliesslich Abonnenten zur Verfügung. Bitte geben Sie bei Ihrer Anfrage Ihre Abo-Pass-Nummer an. ◀

ANZEIGE

HAUS DER HOMÖOPATHIE

- SHI Homöopathische Praxis
- SHI Homöopathische Schule
- Dr. B. K. Bose Stiftung
- Homöopathie Garten
- Homöosana

Steinhäuserstrasse 51 • CH-6300 Zug
Tel. 041 748 21 77 • schule@shi.ch

ANZEIGE

Die homöopathische Hausapotheke

Kurs in drei Teilen

Herr Martin Perren

dipl. Homöopath SHI & Dozent an der SHI Homöopathie Schule

Sind Sie auf der Suche nach einer natürlichen Alternative zu Ihrer bisherigen Hausapotheke? Oder haben Sie mit der Homöopathie schon erste Erfahrungen gemacht und möchten Sie nun bei kleinen Beschwerden zu Ihrer eigenen homöopathischen Hausapotheke greifen?

Die klassische Homöopathie ist eine bewährte, sichere Therapieform. An diesem 3-teiligen Kurs erfahren Sie mehr über die Grundlagen für den Gebrauch der Hausapotheke und durch Fallbeispiele aus der Praxis lernen Sie die Anwendung verschiedener Mittel bei alltäglichen Beschwerden.

Montag 22. Februar 2010, Teil 1:

Grundlagen Gebrauch Hausapotheke

Montag 01. März 2010, Teil 2:

Anwendung verschiedener Mittel

Montag 08. März 2010, Teil 3:

Anwendung verschiedener Mittel

Jeweils von 19.00 - 22.00 Uhr
Kosten: CHF 80.- pro Person
(einzeln buchbar)

SHI Haus der Homöopathie,
Steinhäuserstrasse 51, 6300 Zug
Anmeldung und Infos unter:
Tel. 041 748 21 77, schule@shi.ch

www.shi.ch